

# Waldbesitzer sehen Rot

... weil Ohmgebirge als Teil des „Grünen Bandes“ und Totalreservat werden soll

19.2.11

■ Von Natalie Hüniger

**Eichsfeld.** Die Pläne des Freistaates Thüringen, das Ohmgebirge dem „Grünen Band“ zuzuordnen und es zum Totalreservat zu erklären, stoßen bei rund 500 privaten Waldbesitzern auf Ablehnung. Auch Förster sind skeptisch. Wenn das Naturschutzprojekt wie geplant umgesetzt wird, dürfte im Ohmgebirge kein Baum mehr geschlagen und kein Brennholz gesammelt werden.

Das Grüne Band soll in Thüringen um 1300 Hektar anwachsen. „Sanfter Tourismus“ stellt sich Umweltminister Jürgen Reinholz (CDU) hier vor. Und natürlich den Schutz seltener Tier- und Pflanzenarten. Das Vorhaben steht im Koalitionsvertrag der Regierungsparteien, jetzt soll es umgesetzt werden.

Die Mitglieder der Eichsfelder Forstbetriebsgemeinschaften (FBG) fragen sich allerdings, warum der Wald komplett abgerodert werden muss, um die Natur zu schützen. Mehr als 20 dieser Vereinigungen unterzeichneten einen Brief an den Minister. In diesem hat Hartmut Schafberg, Vorsitzender der FBG „Ohmgebirge“, die Meinungen zusammengefasst. Große Teile des Gebirgszuges seien bereits in das Schutzprogramm Natura 2000 aufgenommen und als Flora-Fauna-Habitat ausgewiesen – ohne Zustimmung der Eigentümer, erinnert Schafberg. Am „Großen Kranzeberg“ existiere bereits das Naturschutzgebiet Bodenstein, seit 1990 sei den Waldbesitzern jegliche Nutzung ihres Eigentums untersagt.

Nach Meinung der FBG müssen sich Umweltschutz und Waldnutzung nicht aus-



Im Ohmgebirge befürchten die Waldbesitzer, dass sie sich bald in einem „Totalreservat“ befinden, in dem kaum noch eine Nutzung des Waldes möglich sein wird. Foto: Eckhard Jüngel

schließen. „Wir sind für den Erhalt und Schutz unserer Umwelt. Wir sind stolz, dass im Ohmgebirge Artenvielfalt existiert“, betont Schafberg. Er erinnert daran, dass sich die Eigentümer extra zusammengeschlossen hätten, um eine nachhaltige Forstwirtschaft zu ermöglichen. Es sei viel in den Wegebau investiert worden, um das Holz als wertvollen Rohstoff aus dem Wald holen zu können. Geerntet würden im Schnitt sechs Festmeter pro Jahr und Hektar. Im Ergebnis dieser Bemühungen seien Betriebe und damit auch Arbeitsplätze entstanden.

„Wenn wir heute Forstwirtschaft betreiben, dann schaffen wir Rohstoffe für un-

sere Enkel und erhalten die Artenvielfalt der Natur – im Gegensatz zu Vorhaben, die durch Aktionismus glänzen“, sagt der Wintzingeröder.

Auch der Leinefelder Forstamtsleiter Elger Kohlstedt ist skeptisch. Wie viel Staatswald er ans Projekt abgeben muss, steht noch nicht fest. „Wir dienen zwei Herren“, so Kohlstedt. Es gebe eine steigende Nachfrage nach Holz. Die sei schwer zu bedienen, wenn man eigene Ressourcen stilllegen müsse.

Minister Reinholz hat inzwischen geantwortet. Es stehe den Waldbesitzern frei, ob und wie sie sich in den Dialogprozess einbringen würden. Die mit der Erweiterung des

Grünen Bandes beauftragte Heinz-Sielmann-Stiftung habe große Anstrengungen unternommen, eine Plattform für eine breite Kommunikation zu schaffen. Allerdings könne kein Eigentümer gezwungen werden, den Naturschutzmaßnahmen zuzustimmen. „Sollten am Ende keinerlei Maßnahmen auf den von Ihnen bewirtschafteten Flächen vereinbart werden können, würde ich mich für eine Herauslösung des Ohmgebirges aus der Projektgebietskulisse einsetzen“, verspricht Reinholz.

Aber das bleibt abzuwarten. Denn die Sielmann-Stiftung hat zwölf Millionen Euro zur Verfügung, um die Waldgrundstücke aufzukaufen.